

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 35.

Preisprophet No. 52.

Montag, den 22. Januar.

Preisprophet No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Vor und hinter den Coulissen.

L. Berlin, 21. Januar.

Die Fortsetzung der Debatte über das Gehalt des Reichskanzlers gestaltete sich zu einer jener Unterhaltungen, bei denen man zunächst den Eindruck hat, es geschehe wunder was Wichtiges, während sich hinterher zeigt, daß wieder einmal mit Wiederholungen gearbeitet worden war. Fürst Hohenlohe hat es erneut bestätigt erhalten, daß ihm das Ostelbierthum kein Vertrauen schenkt. Dies bekam er von den Herren Hahn, v. Kröcher und Trendt zu hören, von Jedem in seiner besonderen Tonweise ärgerlichster Verschlimmung. Ein paar kleinere Landhändler thäten mit, gute Leute, die man nicht weiter beachtet, weil sie sich nicht hinreichend auf das Postiren verstehen, während ihre geistigen Qualitäten denen der „Führer“ nichts nachgeben dürften. Sodann mußte sich der Reichskanzler sagen lassen (und auch dies dünkt uns nicht ganz neu zu sein), daß die konservative Sehnsucht nach dem „starken Manne“ so heiß wie je brennt, und daß er, Fürst Hohenlohe, als dieser starke Mann nicht gelten könne, eine Wahrheit, in deren Anerkennung wir mit allen Rednern der Rechten, von Diederich Hahn bis zum Fürsten Herbert Bismarck, begeistert übereinstimmen. Fürst Bismarck sprach so, daß manche Zuhörer auf den Verdacht gerieten, er möchte sich als „starker Mann“ für die Zukunft empfehlen. Indessen wäre das eine Geschmacklosigkeit, die wir dem Redner nicht zutrauen. Gewiß ist noch nicht aller Tage Abend, und wenn es heute die Scharfmacher weniger gut haben als noch zu der Zeit, wo das Gespenst der Juchthaus-Vorlage umging, so kennen sie die klimatischen Verhältnisse unserer Wälder, daß die barometrischen Maxima und Minima einander ablösen. Heute Jid, morgen Jack, woraus sich logischer Weise der Jidjackturs zusammensetzt. Es ist ja selbstverständlich, daß in einer Zeit, wo die Flottenverfälschung betrieben wird, die Regierung Alles bei Seite schieben muß, was geeignet scheint, die auf jenes eine Ziel hingedrangten Strömungen des öffentlichen und des Parteilebens wieder in verschiedene Rinnale sich zerstreuen zu lassen. Wenn man eine Flottenvorlage macht, kann man die Parteien, die die sozialpolitischen Aufgaben des Reichs anders als die Scharfmacher auffassen, nicht mit einer Politik nach Stummischen Rezepten ruhig machen. Die Konservativen, die gerade den jetzigen Zeitpunkt für geeignet halten, um ihre starken Männer-Reden anzubringen, sehen sich damit dem Verdacht aus, daß sie es vorzugsweise auf die Etablierung gerade der Flottenpläne der Regierung abgesehen haben. Es will nach dem Gesagten nicht viel bedeuten, daß Herr Lieber den Herren von der Rechten eine entschiedene Absage zu Theil werden ließ und von einem „starken Manne“ umso weniger wissen wollte, je empfindlicher gerade das Centrum, nach der Behauptung seines Führers, unter einer Politik dieser Art zu leiden gehabt hätte. Das Merkwürdigste an der Taktik der Konservativen während der letzten Reichstagsdebatten bleibt aber doch, daß ihr Unwille über die heutigen Zustände einen stark gekünstelten Eindruck macht. Vielmehr ist das nicht so merkwürdig, wie das ausieht. Wenn Herr Hahn zwar dem Reichskanzler sein Mißtrauen ausdrückte, zum Grafen Posadowsky aber Vertrauen zu haben erklärte, so stimmt das nicht ganz zu der höchst verständigen Zurückweisung der konservativen Wünsche, wie sie gerade Graf Posadowsky mehrere Mal in guten und klaren Reden ausgesprochen hatte. Trotzdem aber stimmt es. Die Konservativen wissen, daß ihre Getreidezollwünsche nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind, und sie haben in den seltsamen Vorgängen im Abgeordnetenhause, wo man dabei zu sein scheint, die neue Kanalvorlage sanft zu begraben, eine gewisse Bürgschaft dafür, daß die Regierung es doch nicht schlecht mit ihnen meint. Es geschieht Mancherlei hinter den Coulissen, was der Deffentlichkeit einzuweilen nur durch large Andeutungen bekannt wird. Wenn Graf Posadowsky davon sprach, daß er „bei einem politischen Coulissenwechsel nicht mitschieben wolle“, so muß es solchen Coulissenwechsel doch geben, und die Konservativen wissen, wie gesagt, daß es ihn giebt. Man kann der Regierung das Zeugnis ausstellen, daß sie wirklich geschieht vorgeht. Sie verbreitet im Reichstag den Schimmer einer vom extremen Landhändlerthum verständlich abstrahirenden Politik um sich, sie wirbt damit um das Vertrauen jener Parteien, die in der einseitigen Begünstigung des Ostelbierthums mit Recht die größte Gefahr für unsere Entwicklung erblicken, sie läßt es sich gefallen, von den Konservativen deshalb angegriffen zu werden, sie freut sich dieser Angriffe, und sie sorgt zugleich dafür, daß die Rechte es beim Mandatvergeplänkel bewenden läßt; denn die scheinbaren Gegner werden unter der Hand darüber beruhigt, daß ihnen in den Kernfragen der Wirtschaftspolitik, in der Kanalfrage wie in Bezug auf die Handelsverträge, kein Schaden zugesagt werden soll. So sehen sich unsere Verhältnisse in Wahrheit an; das Drum und Dran schöner Neben ist nur die dekorative Zuthat.

Hof- und Personal-Nachrichten. Das gestern 1 Uhr Mittags, angekündigte Balletin über das Befinden der Herzogin Friedrich lautet: Die soeben vorgenommene Funktion ist ohne jeden Zwischenfall glücklich verlaufen. Das Befinden der hohen Patientin ist infolge der durch die Funktion verminderten Athemnoth ein wesentlich besseres.

Berlin, 22. Januar. Anlässlich der Feier des gestrigen Ordensfestes hatten sich die hier anwesenden Personen, denen der Kaiser Orden und Ehrenzeichen verlieh, im königlichen Schloß versammelt. Dieselben empfingen von der General-Ordenskommission die für sie bestimmten Dekorationen, worauf die neu ernannten Ritter und Inhaber königlicher Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens nach der Schloßkapelle geführt wurden. Das Kaiserpaar begab sich mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nach dem Ritteraal, wo die bei dem diesjährigen Fest ernannten Ritter und Inhaber von Orden vorgestellt wurden. Hieraus fand in der Schloßkapelle Gottesdienst statt, welchem außer dem Kaiser und der Kaiserin, sowie den Prinzen und Prinzessinnen die neu decorirten Persönlichkeiten beiwohnten. General-Superintendent Dr. Fraber hielt die bei der Feier des Tages gewöhnliche Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand Galatäfel statt, bei welcher der Kaiser einen Toast auf das Wohl der neuen und älteren Ritter ausbrachte. Nach Beendigung der Tafel begaben sich die hohen und Allerhöchsten Herrschaften in den Ritteraal, wo der Kaiser viele der geladenen Persönlichkeiten durch Ansprachen auszeichnete.

Der Bundesrats-Ausschuss für die Flottenvorlage wird heute eine Sitzung abhalten und in derselben die Beratung voranschreiten zu Ende führen. In einer außerordentlichen Sitzung, die am Dienstag stattfinden dürfte, wird dann der Bundesrath die Vorlage verabschieden, die demnach Mitte nächster Woche an den Reichstag gelangen kann. Wie der „Volk-Anzeiger“ weiter mittheilen kann, enthält die bekanntlich nur aus drei kurzen Vorparagrafen bestehende Flotten-Vorlage nichts über die Kostendeckung. Doch ergebe sich aus der beigefügten Begründung, daß die Kosten auf 1600 Millionen zu veranschlagen sind.

Gegenüber dem Gerücht, daß sich die Höhe des Schadensersatzanspruches für den von England beschlagnahmten Dampfer „Bundesrath“ auf 400,000 M. bemessen würde, erklärt die „Post“, daß vorläufig von einer bestimmten Taxirung noch gar keine Rede sein kann, da zunächst Seitens der Rheterei eine genaue Aufstellung des ganzen, ihr durch den Zwischenfall erwachsenen Schadens gemacht werden muß, was jedenfalls längere Zeit erfordern dürfte.

Bundschau im Reich. 5000 Vergleute des sächsisch-schlesischen Braunkohlen-Reviere sind in eine Kohlenbewegung getreten. Sie verlangen 10 Pct. Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden täglich und Einschränkung der Frauenarbeit.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 20. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung, Etat des Reichsausschusses. Abg. Dr. Hahn (Bund der Landw.) erklärt gegenüber den gestrigen Äußerungen des Reichskanzlers, seine Freunde hätten nichts gegen die Aufhebung des Verbindungs-Verbotes, aber der Zeitpunkt dafür sei angesichts der allgemeinen Situation nicht der richtige gewesen. Was die auswärtige Politik anlangt, so habe die gestrige Rede des Abg. Liebermann lebhaften Anklang gefunden. Der Reichstag habe Unrecht gethan, die Beprengung der „Bundesrath“-Interpellation gefast abzuwehren. Redner bemängelt weiter unsere auswärtige Politik im Allgemeinen und auf den wirtschaftlichen Gebieten im Besonderen, vornehmlich gegenüber Nordamerika. Er berichtet alsdann die Frage der Transsilvanien und des Quebracho-Polzes. Die Regierung brauche sich nicht zu wundern, wenn die Klagen der Landwirtschaft und des Mittelstandes fortgesetzt ungeschört bei ihr verhallen, daß dann im Lande das Vertrauen zu ihr schwinde. So lange der Bund der Landwirthe die Bewegung in der Hand hätte, werde aber diese jedenfalls stets patriotisch und monarchisch bis in die Knochen sein. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe stellt aus Anlaß einer Bemerkung des Vorredners fest, er habe gestern von einer handverlesenen Verfassung nur gesprochen, um eine Resolution zur Kenntnis zu bringen, in der ihm nachgesagt werde, er wolle Deutschland zu einem Industrie-Staat machen. — Abg. Debel (Soc.) konstatirt, seine Fraktion habe die Unterschrift unter die Beschlagnahme-Interpellation keineswegs abgelehnt und nicht ablehnen können, weil sie darüber garnicht gefragt worden. Redner wendet sich dann gegen die gestrigen Äußerungen des Abg. v. Kardorff, betreffend die Wieder-Aufnahme der Bismarckschen Politik gegen die Socialdemokraten. Der Herr Reichskanzler habe gestern die Äußerung des Kaisers zu der seinen gemacht, die Socialdemokratie sei eine vorübergehende Erscheinung, man müsse sie austoben lassen. Wer die Socialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung nennt, der kenne die elementaren Ursachen des Entstehens der Socialdemokratie nicht. — Präsident Graf Balloche unterbricht den Redner und fordert ihn auf, wenn er den Kaiser als den Urheber der Worte anführen wolle, die Kritik zu unterlassen, weil diese Worte vorher nicht im „Reichs-Anzeiger“ gestanden hätten. (Große Heiterkeit.) — Abg. Debel, fortsetzend: dann werde ich also künftig auf den „Reichs-Anzeiger“ abonniren müssen. (Stürmische Heiterkeit.) Die soziale Gleichberechtigung der Arbeiter, das ist das Ziel, nach welchem die Socialdemokratie strebe. Nachdem Redner noch die agrarischen Bestrebungen einer höchst abfälligen Kritik unterzogen und dem Abgeordneten v. Kardorff seine Theilnahme an Gründungen vorgeworfen, bemerkt Abgeordneter v. Kröcher (konservativ), wenn der Reichskanzler glaube, das Verbindungs-Verbot ausheben zu müssen, dann hätte er dies gleich thun müssen und nicht 3 Jahre warten, um es dann, der Rath gehörend, zu thun. — Abg. Fürst Bismarck (fraktionslos) vertheidigt kurz die Socialpolitik seines verstorbenen Vaters gegen den Abgeordneten Debel. Mit der Schutzzoll-Politik habe der erste Reichskanzler nicht bloß Geld für das Heer schaffen wollen, sondern er habe sich leisten lassen von der patriotischen Rücksicht auf den Wohlstand des Landes. Fürst Hohenlohe habe gestern den Konservativen nachgesagt, sich mit Gelegenheitswünschen zu tragen, welche die Zustimmung des Reichstags niemals finden würden. Ihm selbst sei von solchen Entwürfen nichts bekannt, wohl aber wisse er, daß

Fürst Hohenlohe selber drei Vorlagen gemacht habe, die vom Reichstag abgelehnt worden seien. Graf Posadowsky habe gestern gesagt, die Erfolge des ersten Reichskanzlers seien doch mitbedingt gewesen durch ein Zusammenreffen großer geschichtlicher Ereignisse. Das sei doch nicht ganz richtig. Redner wendet sich noch zu den gestrigen Äußerungen des Grafen Bülow und schließt, ich wünschte nur, daß auch der hohe Chef des Grafen Bülow dasselbe wie dieser von sich sagen könnte, daß nämlich auch er an den alten Traditionen des ersten Reichskanzlers festhalte. — Abg. Lieber (Centr.) kann eine Rückkehr zu der inneren Politik des alten Fürsten Bismarck nicht für wünschenswerth halten. Er, Redner, sei gegen jedes Ausnahmegesetz und er könne ausdrücklich erklären, daß ihm alle sonstigen noch so heftigen Angriffe auf die Regierung nicht entfernt so gefährlich erschienen, als gerade die gegenwärtigen konservativen Angriffe auf die Regierung. Dem Fürsten Hohenlohe könne man nur Dank wissen, daß er mit der parlamentarischen Mehrheit rede und die Frage aufwerfe, ob nach einer etwaigen Auflösung nicht etwa dieselbe Mehrheit wiederkomme. Das seien die Folgen des allgemeinen Wahlrechts, und wer habe dieses allgemeine Wahlrecht eingeführt? derselbe starke Mann, nach dem immer geschrien werde. Im Namen der Centrumpartei erkläre er ausdrücklich, daß dieselbe diejenige Politik, die von rechts empfohlen werde, nicht mitmache. Das Centrum danke der Regierung dafür, daß sie bei der gegenwärtigen schwierigen Weltlage sich nicht noch in einen inneren Konflikt hineinziehe, so lange es möglich sei, einen solchen Konflikt zu vermeiden. Gerade als staatsverhaltende Partei werde das Centrum die Regierung führen zum Wohle der auswärtigen wie der inneren Politik. (Beifall.) — Abg. Sietz-Hauer (freil. Ver.) tritt den Äußerungen des Abgeordneten Lieber entgegen. Es gehe den Bauern wirklich gar nicht so schlecht. — Abg. Trendt (Reichsp.) sucht die Vorwürfe, welche der Abgeordnete v. Kardorff gegen die Regierung erhoben, namentlich hinsichtlich der ungenügenden Wahrung der Interessen der Landwirtschaft, als begründet zu beweisen, ebenso hinsichtlich der Aufhebung des Verbindungs-Verbotes und des Fallens der Juchthausvorlage. Was die Socialdemokratie anlangt, so sei dieselbe nicht eine vorübergehende Erscheinung, sondern eine dauernde Erscheinung, und gerade darin liege die Gefahr. Wenn man auch die Regierung gegen die Agrarier und Konservativen scharf mache, so würde keine, des Redners, Partei die Regierung doch wieder unterliegen, wo es sich um die Erfüllung wichtiger patriotischer Pflichten, wie bei der Flottenvorlage, handle. (Bravo rechts.) — Abg. Stöcker (fraktionslos) beipflichtet die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer und bezeichnet dieselbe als eine unbillige Antwort auf die Beschlagnahme des Grafen Bülow in England. Wodurch geht Redner auf die Äußerungen des Abgeordneten Debel näher ein. — Abg. Graf Bernstorff (Welfe) bemerkt, daß die Noth der Landwirtschaft durch eine einjährige Maßregel beseitigt werden könne, glaube er nicht, selbst wenn diese Maßregel die Aufhebung der Handelsverträge wäre. Auch von der Politik des starken Mannes könne man nicht zu viel erwarten. An der Debatte betheiligen sich noch die Abgeordneten Mose (Centr.), v. Kardorff (Reichsp.) und v. Wangelheim (Soc.). Abends wird die Debatte geschlossen. Der Titel Reichskanzler und eine Reihe weiterer Titel werden genehmigt. Montag 1 Uhr: Dritte Lesung der Unfall-Versicherungs-Novelle und Staatsberatung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Streik nimmt ernste Dimensionen an. Von heute an treten sämtliche Kohlenarbeiter Böhmens in den Generalstreik. Infolge dessen stellen sämtliche Hauptwerke von größeren Industrie-Unternehmungen wegen Kohlenmangels die Arbeit ein.

Frankreich. „Clair“ schreibt, in den Kolonialgebieten, wo die französischen Interessen mit denen Englands im Widerspruch mit denjenigen Deutschlands aber im Einklang stehen, könne kein vernünftiger Grund Frankreich davon hindern, mit Deutschland unter gewissen Vorbehalten Abkommen zu treffen, um gemeinsame Interessen zu vertheidigen.

Australien. Die Regierung beschäftigt sich mit der Frage, ob Victoria für den Fall eines Krieges genügend besetzt sei. Zur Ausführung weiterer Besatzungsarbeiten verlangt die Regierung einen Kredit von 240,000 Pfund Sterling.

Der Krieg in Südafrika.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Laurenco Marques, 22. Januar. General Buller wurde am letzten Samstag nach schwerem, den ganzen Tag dauernden Kampf auf der ganzen Linie zurückgeworfen. General Warren wurde von der Vertheidigungslinie abgeschnitten. Den Oberbefehl über die vereinigten Burenkolonnen hat General Joubert übernommen.

hd. London, 21. Januar. Meldungen aus Spearmans-Lager vom 19. Januar berichten: General Warren setzte seinen Vormarsch nach Alton Homes fort. Die Buren haben fast ihre gesamten Streitkräfte, etwa 48,000 Mann, zwischen General Bullers Truppen und Ladysmith geworfen. Es verlautet, daß fast die ganze Artillerie der Generale Warren und Kitchener, sowie die Munitionskolonnen und die meisten schweren Geschütze noch am Südufer des Tugela-Flusses seien.

wb. London, 21. Januar. Das Kriegsamt erhielt folgende Depesche General Bullers aus Spearmans Camp von heute: Am General Warren zu unterstützen und die Burentruppen in ihren Verschanzungen vor Potgieters Drift festzuhalten, machte gestern General Buller eine gewaltthätige Reconnoissance und zwang die Buren, den ganzen Tag in ihren Verschanzungen zu bleiben. Die Verluste der Engländer betragen 2 Tode und 12 Verwundete. Zwei Mann werden vermisst.

wb. London, 21. Januar. Eine Depesche des Generals Buller aus Spearmans Farm von heute Morgen 10 Uhr besagt: In dem Kampf, der gestern am Ventersspruit, einem am Alton Homes südlich in den Engeln liegenden Wasserlauf stattfand, wurden 11 Offiziere verwundet, von denen einer starb, 279 Soldaten wurden verwundet.

wb. London, 21. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Spearmans-Lager vom 20. d., 7 Uhr Abends: Die Schanzwerke des Feindes wurden den ganzen Tag mit Granaten beschossen

General Pittletons Brigade ging vor und besetzte einen 2000 Yards vor der Position der Buren gelegenen Hügel bei Brallfontein, während eine Compagnie Schützen, welche mit der Luftschiffer-Abtheilung vorgegangen war, ein heftiges Feuer aus den Verschützungen des Feindes anschießen hatte. Das Geschütz- und Gewehrfeuer der Truppen Barrens hält beständig an, der Feind war jedoch bis zu dem Augenblick, wo das Telegramm abging, nicht aus der Stellung gedrängt. Das Granatfeuer war so heftig, daß das den Erdboden bedeckende Gras Feuer fing. Die Truppen Dundonald übermachten am Donnerstag 350 Mann des Feindes. Die Engländer, auf einem Hügel stehend, ließen den Feind ruhig herankommen. Als sie das Feuer eröffneten, machte der Feind keinen Versuch, dasselbe zu erwidern. Der größere Theil floh, der Rest soll die weiße Flagge gehißt haben.

London, 21. Januar. Der Central News wird aus Spearmans Farm vom Samstag, 9 Uhr 10 Min. Abends, gemeldet: Ein allgemeiner Angriff auf die Stellungen der Buren wurde heute Morgen bald nach Tagesanbruch begonnen und er dauerte, nur von einer gelegentlichen Pause unterbrochen, bis zum Abend. Barrens, Gleys und Pittletons Truppen waren sämmtlich im Kampfe. Pittletons Brigade rückte gegen die Frontstellung der Buren vor. Unsere Artillerie beschränkt die Verschützungen der Buren und der Feind wurde zurückgedrängt. Derselbe eröffnete ein Artilleriefeuer, aber seine Geschütze wurden innerhalb einer Viertelstunde zum Schweigen gebracht. Seine Verluste waren schwer und die unserigen verhältnismäßig gering. Barrens Kolonne griff von Acton Homes aus die Stellung der Buren auf dem rechten Flügel an und nahm zwei starke Stellungen. Man glaubt, die Verluste der Engländer während des ganzen Tags belaufen sich auf nicht mehr als 300 Tode und Verwundete. Die Buren wurden unter starken Verlusten beständig zurückgedrängt. Der Rückzug der Buren durch den Van Reensens-Bach ist abgebrochen. Alles deutet auf eine baldige Entsetzung von Ladysmith. — Offiziell wird mitgetheilt, daß bei dem gestrigen Kampf ein Offizier getödtet und zehn Offiziere verwundet sind, ferner 279 Mann getödtet und verwundet.

London, 22. Januar. Das Kriegsamt erhält folgendes Telegramm des Generals Buller: Spearmans Farm, den 20. Januar, 7 Uhr 35 Min. Abends. General Buller ist den ganzen gestrigen und heutigen Tag mit den Buren in Berührung gewesen. Er hat eine Stellung von mehr als 4 Meilen Ausdehnung besetzt. Derselbe befindet sich westlich von der Richard Farm. Unsere Geschütze haben auf den östlich gelegenen Hügel Stellung genommen. Die Verschützungen des Feindes bestehen hauptsächlich in Steinwällen, die sich in einem Halbkreis ausdehnen. Wir haben das Feuer um 7 1/2 Uhr Früh begonnen. Der Feind antwortete mit Gewehrfeuer. Um 11 Uhr drang das York-Regiment vor, ebenso die Langenreiter und die Brigade des Generals Hart. Der Angriff erfolgte gegen die rechte Flanke des Feindes. Das Feuer war sehr heftig. Wir drangen bis 600 Meter an den Feind heran. Es wurde alodann Befehl gegeben, das Feuer einzustellen, da es mittlerweile Nacht geworden war. Wir bivallirten vor dem Feinde. Heute Morgen stellten wir fest, daß sich der Feind zurückgezogen hatte. — Die Morgenblätter veröffentlichen keine Spezial-Telegramme über das Gesecht vom Samstag, sondern drucken nur die amtlichen Depeschen ab. „Daily Mail“ fügt hinzu, daß die Aufgabe der englischen Truppen eine äußerst aufreibende sei. Die Blätter bringen die Liste der am Samstag getödteten und verwundeten Offiziere. Unter den lebensgefährlich Verletzten befindet sich Oberst Hamilton. Das Langenreiter-Regiment hat die meisten Verluste erlitten.

London, 21. Januar. Vom Neuterischen Bureau wird aus Spearmans Farm von heute, 9 1/2 Uhr, gemeldet: General Buller hat den Kampf fort. Er hat den Feind aus drei Stellungen vertrieben. Die Infanterie rückt andauernd vorwärts unter einem sehr heftigen Geschützfeuer.

London, 22. Januar. Eine Depesche Bullers aus Spearmans Camp vom 21. d. M. besagt: Buller war den ganzen Tag im Gesecht, besonders auf dem linken Flügel, welchen er zwei Meilen vorwärts geworfen hat. Das Terrain ist sehr schwierig und da sich das Gesecht stets bergan entwickelte, ist es schwer, genau zu sagen, wie viel wir an Boden gewinnen, doch glaube ich, daß wir einen thatsächlichen Fortschritt machen werden.

London, 21. Januar. General Buller telegraphirte aus Spearmans Camp: General Gley mit einem Theil der Streikräfte des Generals Buller ist gestern in Aktion gewesen. Durch kluge Benutzung der Artillerie hat er sich seinen Weg erschlossen. Er besetzte einen Hügel, wo die Truppen jetzt bivallirten. Er hat einen Vorstoß erzwungen, aber die Hauptstellung ist doch in seiner Front. Er hatte 100 Verwundete, die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt. — Aus Kapstadt wird gemeldet, daß im Burenlager vor Ladysmith während des ganzen Tags Wagen mit Munition und Proviant eintrafen. Ringsum sieht man nur Buren. Jede englische Patrouille wird angegriffen.

London, 21. Januar. Aus Ladysmith wird berichtet, daß die Buren neue 20 Centimeter-Geschütze aufgestellt haben. Seit einigen Tagen ist die Beschichtung heftiger geworden, ohne indeß größeren Schaden anzurichten. Auf englischer Seite sind 3 Verwundete zu verzeichnen. Die Truppen sind über das glückliche Vordringen Bullers in großer Freude. Man hört in Ladysmith den Donner der Kanonen der Hüls-Armee.

Brüssel, 21. Januar. Es steht fest, daß General Foubert seit Wochen den Umgehungsplan des Generals Buller kannte und seine Mahnung danach traf. General Foubert errichtete zwischen dem Tugeloßfluß und Ladysmith eine Reihe besetzter Stellungen, welche die Engländer mit dem Bajonett

nehmen müssen, bevor sie sich Ladysmith nähern können. In Transvaalreisen sieht man den nächsten Wochen mit voller Siegesgewißheit entgegen.

London, 22. Januar. Die Stadt befindet sich neuerdings in fieberhafter Aufregung. Während des ganzen gestrigen Tages begab sich eine wahre Hölzerwanderung zum Kriegsamt, nur um die offiziellen Depeschen zu lesen. Infolge der Meldung von dem Vordringen Gleys hält man die Buren schon auf der ganzen Linie für geschlagen. In ersten militärischen Kreisen ist man aber beunruhigt durch Bullers Depesche von einem Verlust von 289 Mann, wobei auch die Todten fehlen. Man befürchtet, die Buren hätten die Engländer geschwächt und sich dann nach ihrer alten Taktik auf starke Positionen zurückgezogen, wo die englische Streitmacht ins Gedränge kommen könnte.

Mohandi, 12. Januar. (Reuter.) Eine Burenpatrouille verbrachte Gaborones Station in Brand zu setzen, was Panzerzüge verhinderte. Der Feind entkam.

Lourenco Marques, 20. Januar. (Meldung des Neuterischen Bureau.) Der Hülsselektor des Innern der Union-Kaalen, Webster Davis, traf hier ein und besuchte den Generalgouverneur. Er wurde sehr freundlich empfangen. Der Generalgouverneur bei Davis, dem Präsidenten Mac Kintley den Ausbruch seiner freundschaftlichen Gesinnung zu übermitteln. Die Regierung von Transvaal gab Davis bekannt, sie werde einen Salomonen des Präsidenten Krüger senden, um Davis nach Victoria zu drängen.

Neapel, 22. Januar. Hier aus Lourenco Marques eingetroffene portugiesische Offiziere drücken die Ueberzeugung aus, daß es den Engländern niemals gelingen werde, die Buren zu unterwerfen.

Amsterdam, 22. Januar. Gestern fand hier eine große Volkshandlung zu Gunsten der Buren statt, an welcher Tausende theilnahmen. — Die Subskription zu Gunsten der Buren hat bereits eine Höhe von 1 1/2 Millionen Gulden erreicht.

Berlin, 20. Januar. Die zweite Ambulanz der deutschen Abtheilung vom Rothen Kreuz geht von Lourenco Marques nach Springfontein im Orange-Frishtaat.

London, 20. Januar. Aus Lourenco Marques wird gemeldet: Das deutsche Segelschiff „Marie“, aus Australien mit Wehl für die Transvaal-Regierung unterwegs, wurde von dem britischen Kriegsschiff „Belorus“ umweir der Zuvot-Insel an der Mündung der Delagoabai festgenommen.

Washington, 21. Januar. Die englische Regierung gab zu der Frage, inwiefern Nahrungsmittel als Kriegescontrabande gelten, folgende Erklärung ab: Unsere Ansicht geht dahin, daß Nahrungsmittel, die nach einem feindlichen Lande verfrachtet sind, nur dann als Kriegescontrabande angesehen werden können, wenn sie für die Streitkräfte des Feindes bestimmt sind. Die bloße Aeußerung, daß dies die Bestimmung sein könnte, ist nicht genügend. Es muß vielmehr erwiesen werden, daß dies zur Zeit, wo die Beschlagnahme erfolgte, thatsächlich der Fall war.

London, 20. Januar. Ein englischer Militärarzt sandte seinen Bericht über die Verwundeten der fünften Brigade nach der Schlacht von Colenso, dem wir folgendes entnehmen: Das Hospital war im Handumdrehen mit 24 verwundeten Offizieren und 285 Gemeinen, sowie Interoffizieren angefüllt. Es handelte sich natürlich in sämmtlichen Fällen um Schußwunden. 19 davon kamen auf den Kopf, 7 auf das Gesicht, 8 auf den Rücken, 20 auf Rücken und Hüftgegend, 76 auf den Oberkörper, 118 auf die unteren Extremitäten und 8 trafen sich nicht besonders klaffend. Nur acht der 309 Fälle waren auf Granaten zurückzuführen und alle anderen wurden durch Kugeln-Gewehrfeuer verursacht. Diese Wunden erwiesen sich als ganz außerordentlich milde, denn sie waren selbst an der Einschlagsstelle nicht zerrissen und sahen wie kleine gefranzte Löcher aus. Hämorrhagie trat in keinem einzigen Fall ein.

Aus Kunst und Leben.

Wiesbadener Kunstsalon N. Ganger (Luisenstraße 9). Neu ausgestellt: Kollektion A. Helberger: „Norwegischer Hafen“, „Wald“, „Mondschein in Norwegen“, „Norwegische Abendstimmung“, „Auf See“, „An der Küste von Portofino“, „Abendruhe“, „Italienische Landschaft“, „Kloster bei Necco“, „Abendstimmung“, „Regenstimmung in Norwegen“, „Norwegische Marine“, „Sonnenaufgang“, „Brandung“, „Von F. Wehn: „Portrait“, „Von Rob. Wölter: „Studienkopf“. Die Aquarell-Ausstellung wurde noch vermehrt um: B. Glahholz: „St. Michael bei Fulda“, „Friedhofskapelle“, „Sommermorgen“, „Parkingang“, „Schloß Fürstentum“, „Fränkische Burg“, „Von H. Weinberger: „Weißliche Brücke“, „Abgelegte weißliche Brücke“, „Am Reunungsplatz“, „Ruhig stehender Hirsch“, „Eichender Hirsch“ (aus dem Jagdrevier „Wald“ des Herzogs von Meiningen), „Roth von der Höhe im Harz“, „Rothbusch“ (erlegt von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Luxemburg auf der Vereinsjagd 1899), „Auf dem Chausseehaus“, „Abendstimmung“, „Schwarz gekletter Fels“, „Raubvogeliger Fregattier“. Die Gemälde-Kollektion von Richard Scholz bleibt nur noch bis nächsten Freitag ausgestellt.

Grußsalon Ganger (Luisenstraße 6). Neu ausgestellt: Kollektion Hans v. Holtmann-Karlstraße, Delgemälde: „Rosenwäldchen“, „Auf einsamer Halde“, „Stille Landchaft“, „Gehen am Rorufelbe“, „Spätherbst in der Eifel“, „Waldenämme“, „Oktobersonne“, „Kapsfeld“, „Wetterwolken“ (Eifel), „Friedhofsmauer“, „Altes Bauernhaus in der Eifel“, „Kapelle“, „Abend am Fröhchen“.

Herbst, „Gegen Abend“, „Burgruine“, „Aus dem Eifelgebirge“, „Lithographieen: „Burg Birsbrunn“, „Vorschliff“, „Waldenämme“, „Reckenburger Dorfstraße“, „Waldstraße“, „Die Kapelle“, „Waldenämme“, „Sommerzeit“, „Herbst (Eifel-Landschaft)“, „Eifel-Land“, „Der weiße Ake“, „Recknthal“ (Reckenburg), „Waldenämme“, „Die Nacht“, „Einsamer Welber“, „Aus Tübingen“, „Lustschloß“, „Feldbreite“, „Gewitterlandschaft“, „Buchenwald“, „Landschaft von der Schwalm“ (Eisen), „Sonniger Morgen“, „Sturm und Regen“.

Frankfurter Schauspielhaus, 21. Januar. Joseph König, der gestern noch in „Moritur“ namentlich als Fräulein einen außerordentlichen Erfolg hatte, sah sich leider gezwungen, seinen langjährigen Hausarzt von Berlin telegraphisch kommen zu lassen. Dieser hat gefunden, daß König vernünftiger Rathsch auf die Augenlider übergegriffen hat, sobald ein sofortiges Aufgeben des Gastspiels, wie überhaupt jeder künstlerischen Thätigkeit in nächster Zeit unbedingt erforderlich sei. Nicht nur die Mitglieder, sondern auch das Publikum konnten an dem beiden Gastspiel-Abenden des Desistens bemerken, mit welchem Kusthaud an Willenskraft der Künstler sich aufrecht erhielt. Er hat sich zu viel zugemuthet und wird jetzt eine umso längere Pause machen müssen, um seine volle Kraft wieder zu gewinnen.

Hermann Lingg. In München bezieht heute Hermann Lingg seinen 80. Geburtstag. Erst vor Kurzem hat uns der greise Dichter mit einer Selbstbiographie „Meine Lebensreise“ beschenkt, ein Buch, in dem er anschaulich und zwanglos über sein Leben und seine Zeit plaudert. Es enthält, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, nicht viel an künstlerischen Kenntnissen und nicht die Darstellung großer innerer Kämpfe: Der Mensch Lingg tritt uns in ihm näher. Jung und warm sind die Schilderungen der in Lindau am Bodensee verlebten Kinderjahre, der Stätten voller Jugendzauber, zu denen es ihn immer wieder zog. Dann kam die strenge Zeit auf dem Gymnasium in Kempten, die Studienzeit in München. Lingg widmete sich dem ärztlichen Berufe und war eine Zeit lang Militärarzt in Augsburg und Straubing. Bald schon mußte er sich pensioniren lassen, er heirathete ein armes Mädchen und lebte nun ganz der Dichtkunst, die früh sich schon in ihm geregt. Geibel hat dem von Enttäuschungen Gedrückten die Wege gebahnt und ihn an Gotta empfohlen. Im „Krokolit“, der bekannten Münchener Künstlerzunge, kam Lingg in Verbindung mit Hense, Leuthold, Prug, Herz, Hopfen, Grosse, Dahn. Freundschaften entspannen sich hier fürs Leben. Auch des kunststimmigen Königs Maximilian fördernder Günst durfte er sich erfreuen. Den Krieg von 1870 machte Lingg als Arzt mit. München blieb sein dauernder Wohnsitz, aber oft packte ihn der Wandertrieb und zog ihn über die Alpen. In Stalien holte er sich denn auch die großen historischen Stoffe zu seinen Dramen, in der Helmschicht die zu seinen Novellen. Seinen Ruhm begründete die großangelegte „Völlerwanderung“, ein dreibändiges Epos in prunkenden Otaven, das den Sieg des Christenthums über die untergehende Welt des Heidenthums verherrlicht. Große Linien, weite Perspektiven und ein kraftvollesOLORIT sind die Eigenschaften der Lingg'schen Dichtungen. Auch in seinen Balladen bevorzugt er geschichtliche Ereignisse. Seine Lyrik ist gedankenvoll und reich an Tönen, doch überwiegt ein herber Zug. Einzelne seiner Gedichte sind durch die Komposition („Immer leiser wird mein Schlummer“) populär geworden. — Schon zu seinem 70. Geburtstag waren dem Dichter, der mit dem künstlerischen Leben Münchens innig verwaschen ist, zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung aus aller Welt zu Theil geworden. Es war für einen Menschen zu viel, erzählt er, und er nahm Alles auch für die Zukunft als empfangen an. Nun ist ihm auch der 80. Geburtstag beschieden, und wieder rüsten sich die Freunde und Verehrer, ihn festlich zu begehen. Wo nicht laut gefeiert wird, da wird man des Dichters freundlich gedenken und stille Grüße zu ihm hinüberfenden. Sei ihm noch manches gute Jahr gegeben!

Verschiedene Mittheilungen. Das Freischausreiben für künstlerische Plakat-Entwürfe der Firma J. G. König u. Ehardt, Hannover, hat eine derartige Belhelligung Seitens der Künstlerchaft des In- und Auslandes gefunden, daß die Firma genöthigt war, für die Beförderung nach Berlin einen ganzen Wagon sich zu reserviren. Die Jury trat am 18. zusammen und die Plakat-Ausstellung ist am 20. in Berlin, Leipzigerstraße 34, 1. Etage, eröffnet worden.

Der Czar von Rußland hat das meiste Porzellan von allen Erdenbewohnern. Es ist gesammelt von der Zeit Katharine der Großen an und befindet sich in einem großen Saal des Winterpalastes in St. Petersburg.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Januar.

Der „Zweite“.

Auf dem „Ersten“ war, wie gewöhnlich, nicht viel los, wenigstens nicht im Allgemeinen, während es vielleicht für einzelne der sich in dem großen Saal verlierenden Paare „himmlisch“ war, so himmlisch, wie es nur auf einem Wiesbadener Ruchaus-Waadenball sein kann. Der „Zweite“ aber hat es allemal in sich, und diesmal erst recht. Augen Alles lebhaft; die Droschkenkähle liegen die tropfenden Ohren hängen und ergaben sich philosophisch in das unabänderliche Schicksal, auf dem Ruchausplatz länger, als es ihnen gefallen konnte, mit dem Befehl hinter sich barren zu müssen, bis die vorgehenden Wagen nach und nach vor dem Portal ihre Insassen abgesetzt hatten, wobei, wie üblich, beim Aussteigen der Gäste unzüchtige Umlinderhüte und hochgehürmte

Residenz-Theater.

Samstag, den 20. Januar: Erster Arthur Schnitzler-Abend. Regie: Albin Linger. 1. „Paracelsus“, Schauspiel in 1 Akt. 2. „Die Gefährtin“, Schauspiel in 1 Akt. 3. „Der grüne Kakadu“, Grotteske in 1 Akt.

Wir kennen Schnitzler hier bereits aus seinem Drama „Die Weibler“ in seiner hervorragenden, dichterischen Eigenschaft, in der eines seines Psychologen, und als solcher bewährt er sich auch mehr oder weniger in den drei Einaktern, die vorgestern im Residenz-Theater zur Aufführung gelangten. In zweien derselben erschleut er im historischen Gewande, in einem sehr modern; aber in allen dreien prägt sich sein Streben aus, in die interessantesten Geheimnisse der menschlichen Psyche einzudringen. In diesem Bestreben kommt er uns sogar im ersten Stückchen übersichtlich, aber vielmehr, er läßt den Helden desselben, den großen Naturforscher, Arzt und — Wackelschreiber Paracelsus als Hypnotiseur auftreten. In dem Hause einer einst geliebten Frau, die nun an einen beschränkt philisterhaft auf seine bürgerliche und eheliche Tüchtigkeit auftrumpfenden Wasser Woffenschmied verheiratet ist, tritt er nach langer Wanderschaft wieder ein und macht sich den Späß, durch ein sehr drastisches hypnotisches Experiment dem prahlerischen Woffenschmied eine ernste Lehre zu geben, die den Wiedermann in Zweifel und Besorgniß stürzt. Schließlich entfernt er sich nach einer philosophischen Betrachtung über die Thatfache, daß Alles im Leben nur ein Spiel sei, und die von der Eigenart des feinen, geistvollen Stückchens anfangs etwas erschauten, ziemlich zahlreich erschienenen Zuschauer klatschten tüchtig hinter ihm drein. Gespielt wurde recht wacker. Besonders gut war Herr Rienschers als rathrednerischer Woffenschmied, den der Dichter in seiner überlegenen Art so östlich dackte; auch Fräulein Kollendts spielte als schöne Meisterin sehr anerkennenswerth. Besonders gut gelang ihr die Scene, als sie wie schuldbehaftet den Publikum ihres Gatten Liebt, nachdem ihr der Magier in einem hypnotischen

Traum suggerirte, sie habe einen Ehebruch begangen. In Nebenrollen machten sich Fräulein Tillmann und die Herren Schumann und Widmann verdient. Die Titelrolle spielte Herr Sturm geschickt und vielfach interessant, doch zeichnete er den Magnus viel zu sehr als einen modernen Evangelen, und wir hätten in seinem Gebahren und seiner Erscheinung lieber den großen Gelehrten, als den Zauberkünstler des Marktes betont gesehen. — Das beste Stück des Abends war das zweite, „Die Gefährtin“ ein Drama von erschütternder Wirkung, das in engem Raume eine ganze große Ehe-tragödie zusammenbrängt. Professor Pilgram hat seine Frau begraben. Da erscheint deren Freundin und läßt sich unter einem Vorwand Briefe der Verstorbenen geben. Der Professor aber weiß, um was es sich darin handelt, nämlich um ein Liebesverhältniß seiner Gattin mit seinem Assistenten und Freund. Er, bedeutend älter als seine Frau, hat sich mit wenig Jahren des Glückes zufrieden gegeben, hat resignirt und als Philosoph und in großmüthiger Regung des Herzens die Reizung der beiden jungen Menschen nicht gestört, sich heimlich wundernd, daß sie nicht eines Tages vor ihn hintraten und um die Freigabe der Gattin baten. Nun kehrt der Freund von einer Reise zurück am Abend jenes Begräbnistages. Der Professor würde im Falle mit ihm hinausgegangen sein zum Grab der Verbliebenen, würde den über den Tod der Geliebten Verzweifeln den gestört haben, da enthielt sich ihm das Entsetzliche, daß der Liebhaber seiner Frau mit dieser nur ein freies Spiel getrieben, daß er, seit Jahr und Tag schon verlobt, im gemeinsamen Sinn das Hans des älteren Freundes entweißt habe. Ein Auftritt von großer Heftigkeit zwischen den beiden Männern und dann die Resignation eines großen Herzens, eines starken Charakters. Das Stück in seinen Schlußfolgerungen ist nichts für unsere conventionele Moral; es spricht nur zu Wenigen, die sich zum Besten einer gewaltigeren Erkenntniß von derselben frei machen konnten. Es ist gewisslos auch in seiner ganzen Tiefgründigkeit nicht erfasst worden, aber wenn auch somit fürs Allgemeine nicht erglegend oder zum Nachdenken anregend, hat es doch

eine starke Wirkung ausgeübt. Das Publikum süßte unwillkürlich die blätterische Kraft heraus, dank nicht zum Wenigsten der angemessenen Darstellung des Herrn Rienschers, der in Fräulein Schenk und Herrn Sturm gute Partner fand. — Die Grotteske „Der grüne Kakadu“ schloß den interessanten Abend nicht gerade glücklich. Paris, Juli 1789. Draußen unangekündigt der Donner der Kanonen, das Toben des Kampfes um die Bastille; drinnen, in der Spielrunde „Zum grünen Kakadu“ — sehr ungläubwürdig unter diesen Umständen — das dort übliche gruselige Amüsement, das der Wirth vornehmen Gästen bereitet, indem er seiner Kneipe den Stempel einer Verbrechertneipe gibt und tüchtige Schauspielere wie Verbrecher agiren und reden läßt. Sein Hauptdarsteller Henri (von Herrn Sturm sehr wirksam gespielt) hat sich eben mit seiner geliebten Kollegin Léocadie, einer anrührenden Schönen, verheiratet. Er stirzt herein und mimt dem erschrockenen Gästen vor, daß er eben einen Liebhaber bei seiner Frau gefunden und ihn erdolcht habe. Da erzählt er plötzlich, daß der angeblich Erdolchte wirklich noch seiner Frau Liebhaber sei, und als dieser, der Herzog von Cabignan (Herr Rienschers), plötzlich hereintritt, wird aus dem Spiel Wahrheit und Henri ersicht den Aristokraten, während draußen die Sturmglöken den Sieg der Revolution verkünden. Die Schlußscene des Stückchens wirkt im höchsten Grade dramatisch, das Andere aber litt an ermüdender Breite, die noch durch den Unstaud gefördert wurde, daß die Schauspielere zum Theil so gemächlich sprachen, daß man ungeduldig werden konnte. Ein froheres Zusammenfassen, ein besseres Zueinandergreifen und einige Kürzungen würden der Aufführung sehr zu Gute kommen. Das Stückchen führte nicht weniger als 20 Mißspielende auf die Bühne, von denen noch die Damen Erholz (in einem Hosenrollchen), Kollendt und Ferida und die Herren Schulze, Wieske und Unger hervorgehoben sein mögen. Von einigen Einzelheiten abgesehen, haben sich Regie und Darstellung wieder bewährt, jedenfalls aber ist dem Repertoire wieder ein interessanter Abend gewonnen worden.

Kopfschmerzen mit der Oberseite der Wagenhüröffnung unliebsame Bekanntschaft machten. Und dann drinnen im Vestibül des Gedrängels, ja, ja, die Garderoben des Kurhauses bei solchem Andrang. Das Unzulängliche wird an solchen Tagen hier wieder einmal greulich und besonders dann, wenn flüchtige Regenstürme, fortbewegte Gummihüte und feuchte Mäntel dabei eine Rolle spielen. Nein, dies Gedrängel ist glaube nicht, daß unsere wackeren Kurhausdiener für gewöhnlich das Ziel schöner Augen sind, aber so viel stehende Wälder, so viel schmeierliche „Ach bitte“ als dann, wenn sie mit unerschütterlicher Ruhe ihres Amtes als Garderobenhüter walten, kriegen sie sonst im ganzen Jahr nicht zu genießen. Doch auch an Großarbeiten fehlt es nicht, denn mühselig ist es, mit dünnen Tauschuhchen auf dem kalten nassen Steinestrich eine Viertelstunde oder mehr zu warten, um fürchterlichen Gedränge geschuldet, gefahren, auf die eventuellen Hüneraugen getreten und einen Haufen von Garderobestücken jämlich im Arm; und mühselig noch ist dies, wenn man drinnen zu einer bestimmten Frist erwartet wird, wenn ein Er, eine Sie, ein Es jeden Ankommenen muskelt mit der krummen Frage, ist Er es, ist Sie es, ist Es es endlich? Und haben sich die schönen Seelen gefunden und sich in das unheimliche Gewühl hineingestürzt, sind diejenigen männlichen und weiblichen Abenteuer, die solo auf dem Rasensgang und das Plaisir anzugehen, läßt in die Menschenmenge gedrückt, dann fängt die Freude an — pardon — das Schwitzen gewaltig an. Ja, Schwitzen ist Trampf, schrecklich zu sagen, denn wo Herriden, Larden und Kopfschmerz in Aktion treten, da ist's mit einer lästigen Deutungsart vorbei, zumal dann, wenn man sich nur mühsam allein oder mit Jemandem am Arm durch die Menschenmenge schieben kann oder gar den Versuch macht, von rechts geschahst, von links gestochen, von hinten angerepelt, von vorn auf die Zehen getreten, nach dem Klang der Musik rhythmische Bewegungen mit den Gebrüder Beenecken zu machen. Ja schrecklich ist's — aber schön ist's doch, in Sonderheit für den, dem es glückt, in einem der Seitenäle einen Tischplatz zu erobern und bei einer Pulle Sekt in das Gewoge der Rasen und Frackträger zu schauen, das herandrängt, um auch einen Platz zur Abgung und feuchten Erfrischung zu finden und dann zurückzutret.

Denn schon besetzt ist jeder Platz
Von Keuten mit und ohne Schab,

fragt Wilhelm Busch. Viel Charakteristisches an Masken sieht man freilich nicht, wenn auch das Gesamtbild, namentlich im großen Saale, ein farbenfrohes, sehr belebtes ist. Der Domino in jeder Gestalt herrscht vor, hier in schwerem Atlas mit allen Chikanen, dort als einfaches „Fähnchen“, ganz wie Geschmack und Geldbeutel es gestatten. Die Italienerin mit ihrem Tamburin und die Jigenerin sind nach wie vor sehr beliebt, aber auch an Odalisten fehlt es nicht, und die Alpen haben eine Anzahl Vertreter und Vertreterinnen entsandt, von denen einige das Prädikat „fisch“ wohl verdienen. Allgemeines Wohlgefallen erregte das eben so decente, als reizvolle Kostüm eines kleinen Wälders, halb Nantebelen, halb Schmätterslingasse. Eine schöne Mondsee fiel durch ihre geschmackvolle Toilette auf, nicht minder die prachtvolle Toilette aus der Zeit der Directrices, die eine Künstlerin des Residenz-Theaters trug, nachdem man sie kurz zuvor darin im Theater in Schnitzlers „Grünem Rasen“ bewundert hatte. Die beste Charaktermaske war die, welche einen alten, vergnügten Herrn vorstellte. Auch an grotesken Erscheinungen fehlte es nicht, Clowns und Nigger zeigten sich vereinigt, Gelehrten, Mimesänger, fahrende Scholaren und Mönche wimmelten allenthalben herum. Ein Herr im Frack hatte sich den Spieß gemacht, die Viehdiele zu maskieren, die, schrecklich anzusehen, als nackte Hüfte unter der eleganten schwarzen Hölle hervorsahen. Zudem schien er das bekannte Wort Schmal Jungs illustrieren zu wollen: „Man wäscht sich wohl manchmal die Hände“, aber doch niemals die Fische.“ — Später schien man dem Wigbold aber doch beim Tanz so grünlich auf diese blau-rothen Körpertheile getreten zu haben, daß er es vorzog, sie abzustreifen, worauf sie noch eine Weile, männlich zum Ansehen, Solopartien im Saal unternahm. — Die Stimmung war während des ganzen Abends eine außerordentlich feine, eine echt rheinische Karnevalsstimmung, gehoben auch durch die gute und preiswürdige Mitwirkung der kurhänischen Wein- und Speisefarte. Und diese Stimmung hielt an und seligerte sich, wie üblich. Als wir gegen 1/2 Uhr in der Früh den Tempel der Fideilität verließen, sahen die Nebensäle, trotzdem die Musik längst schwieg, noch ziemlich voll, und die Letzten dürften das Schlachtfeld erst am helllichten Tag verlassen haben. Eutin, der „Zwette“, der diesmal wohl stärker besucht war, wie je zuvor, hat seinen alten Ruf einmal wieder glänzend bewährt.

Geschichtsalender. 22. Januar. 1897: † Kardinal Angelo Bianchi, Bischof von Polesina, zu Rom. 1897: † Margarethe, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, zu Bückeburg. 1898: † Wilfried Wagner zu Karlsruhe, Komponist und Orchesterdirigent (* 19. Juli 1811 zu Wien). 1879: Sieg der Julius und Cetera über die Engländer bei Jhondua. 1871: Beginn der Befreiung von St. Denis. 1839: * Emilio Marchese Visconti-Venosta, herzogital. Staatsmann. 1810: * Theodor v. Karajan zu Wien, bedeut. Germanist (* 28. April 1873 zu Wien). 1788: * Lord Byron zu London, englischer Dichter. 1773: * Droste zu Vischering zu Borsbalm bei Münster, Bischof von Köln (* 19. Oktober 1845 in Münster). 1729: * Gottfr. Ephraim Lessing zu Kamen, 1661: * Francis Bacon, Begründer der neueren Erfahrungswissenschaft.

Personal-Nachrichten. Dem Kaiserlichen General-Konsul in Sofia, Legationsrath v. Reichenau, wurde der Rote Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. — Versetzt ist Amtsrath Hall in Hisingen nach Nideckheim. — Regierungsrath Schimmler fennig, welcher im Ministerium des Innern bisher namentlich mit den durch das bürgerliche Gesetzbuch hervorgerufenen Änderungen beschäftigt war, wird aus dieser Thätigkeit ausscheiden und als Bezirksverwaltungsdirktor nach Wiesbaden berufen werden.

Ordensverleihungen. Bei dem gestern in Berlin abgehaltenen Anordnungs- und Ordensfest haben erhalten den Rother Adler-Orden zweiter Klasse mit der Schleife: Dr. v. Strauß und Lorenz, Ober-Verwaltungsgerichtsrath zu Berlin (früher Polizeipräsident in Wiesbaden); den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Pulch, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 88, No. 6, Geheimer Regierungsrath und Landrath zu Almburg, Böhler, Oberst und Kommandeur des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87; den Rother Adler-Orden vierter Klasse: Blau, Forstmeister zu Obergfeld im Bisthümle, Brommunt, Hauptmann im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87, v. Ghorff, fürstlich waldeckischer Schloß-Amtmann und Kreis-Deputirter zu Schaumburg im Untertaunuskreis, Freyhardt, Hauptmann im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87, Gehrner, Major z. D. und Bezirks-Offizier beim Landwehrbezirk Wiesbaden, Hein, Steuer-Inspektor und Ober-Steuer-Kontrollor zu Wiesbaden, Hilpich, Dondefan zu Limburg, Freiherr v. Meyern-Hohenberg, Hauptmann im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88, v. Mosqua, Hauptmann beim Stabstettenhause in Dransfeld, Mottau, Major im Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, Kommandirt als Adjutant bei der Freibregelmesserei, Roumalle, Rechnungsrath und Regierungsrath zu Wiesbaden, Schilling, Forstmeister zu Allendorf im Bisthümle, Schweißhardt, Hauptmann im Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, Dr. phil. Wagner, Archivar, Staats-Archivar und Kreis-Direktor zu Wiesbaden, Wilmann, Dekan und evangelischer Pfarrer zu Kettenbach im Untertaunuskreis; den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse: Wagdeburg, Wirklicher Geheimer Rath, Ober-Präsident der Ober-Regierungskammer zu Potsdam; den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Ruans, Ludwig, Professor, Generalmajor, Mitglied des Senats der Akademie der Künste, zu Berlin; den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Borkling, Stadt-rath zu Wiesbaden, v. Reglein, Oberleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Oberlahnstein; den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Berner, Schloffermeister zu Gms, Unterlahnstein; das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Neemann, Archidiener zu Wiesbaden; das Allgemeine Ehrenzeichen: Deuber, Förster zu Wehen im Untertaunuskreis.

Diesbach, Feldgerichts-Schöffe zu Niederhadamar, Kreis Limburg a. d. Lahn, Duchmann, königlicher Bademeister zu Gms, Gudek, Regierungsbote zu Wiesbaden, Hammer, Polizeist. und Gemeindevorsteher zu Mittelheim im Rheingaukreis, Hefl, I., Gemeindevorsteher zu Gölshausen im Ober-Taunuskreis, Kunz, Bürgermeister zu Algenroth im Untertaunuskreis, Milderath, Schanzmann in Gms, Poschmann, Feldwebel im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88, Seelbach, königlicher Brunnenmeister in Gms, Tiege, Kanzleidiener bei dem Konsistorium zu Wiesbaden, Unkelbach, Postkammermeister zu Wiesbaden.

Barhaus. Wohl dem bedeutendsten Klavier-Abende, den wir seit Anton Rubinstein hier erlebten, sehen wir am Donnerstag im Kurhause entgegen. Moritz Rosenthal wird überall, wo er auftritt, diesseits und jenseits des Oceans, als der erste Pianist unserer Zeit gefeiert. Die vielen und vorliegenden Revue-Fortblätter stellen ihn über Baderowski. — Heute sprach der Impresario des Herrn Kainz bei der Kurverwaltung vor, um ihr mitzutheilen, daß Herr Kainz in Frankfurt an einer letzten Lungenerkrankung erkrankt darnieder liegt, die ihm bis auf Weiteres jede künstlerische Thätigkeit verbietet und ihn auch zwang, das Gastspiel in Frankfurt abzubrechen.

Residenz-Theater. Zu der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung „Der Probenkandidat“ zu halben Preisen gab es eine wahre Wüsterwanderung nach dem Residenz-Theater. Der Kassirer konnte ein total ausverkauftes Haus registrieren und Viele, die gekommen waren, um sich den Probenkandidaten anzusehen, mußten enttäuscht umkehren, da kein Platz mehr vorhanden war. Auch die zur Abendvorstellung angekündigten drei Schiller'schen Einakter fanden ein volles Haus und wiederum den Beifall des Publikums, welches für die drei Einakter das höchste Interesse zeigte. Dieselben geben am Dienstag wiederum in Scene.

Kirchliches. Nachdem Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist, hat das Kgl. Konsistorium die Geistlichen seines Amtsbezirks angewiesen, am gestrigen Sonntag eine kirchliche Dank-sagung dem allgemeinen Kirchengebete einzufügen. — Die am 8. Nov. v. J. (Reformationstag) in den evangelischen Gemeinden des Konsistorialbezirks Wiesbaden erhobene Kirchenkollektion zu Gunsten des Hauptvereins Wiesbaden der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hat 2480 Mk. 91 Pf. ergeben, wovon auf Wiesbaden 800 Mk. 26 Pf. entfallen. — Herr Pfarrer Otto Ren zu Langenbach ist vom 1. Februar d. J. ab zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Vergerabach ernannt.

Die Flugblätter des Herrn Predigers Welker, welche als Anzeigen im September und Oktober v. J. durch das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht und von der Staatsanwaltschaft seiner Zeit beschlagnahmt worden waren, sind durch Beschluß des königlichen Landgerichts, Strafkammer I, wieder freigegeben worden. Ebenso wurde die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen die Herren Welker und Genossen wegen Vergehen gegen §§ 166 (Beschimpfung der christlichen Kirchen und deren Einrichtungen) und 47 des Str.-G.-B. sowie 20 des Preßgesetzes unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten des Verfahrens abgelehnt.

Alterthumskunde. In der Anthropologischen Section des Alterthumsvereins wird nächsten Mittwoch, den 24. d. M., Abends 6 Uhr, im „Rothem Haus“, Kirchgasse 60, Herr C. Schielerabend im Anschluß an den neulichen Vortrag des Herrn Dr. Schmitt über eingehendere Mittheilungen über die Persönlichkeit und das Leben des Altemann-Königs Matras bringen, der unser Land von der Römerherrschaft befreite und nebenbei dadurch für uns interessant ist, daß er als erster bekannter gekrönter Kurgast unsere Bäder benutzte hat. Im Anschluß an diese Mittheilungen wird Dr. Floridi eine kurze Demonstration des typischen germanischen Schädels der damaligen Zeit, wie wir diese in Hünengräbern entnehmen, anfangen. Gäste willkommen.

Wiesbadener Karneval. Der Karneval-Verein „Marschall“ hielt am Sonntag in der mit närrischen Emblemen reich geschmückten Turnhalle Hellmuthstraße 25 seine zweite Damen-sitzung ab, welche im Allgemeinen einen wohlgeordneten Verlauf nahm. Der mit dem üblichen Ceremoniell vollzogene Einzug des Comités entfaltete die für solche Veranstaltungen unentbehrliche Stimmung. Herr Glücklich, der langjährige erste Präsident, eröffnete die Sitzung durch eine schwingvolle Begrüßungsrede, welche in einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auslief, worauf die Nationalhymne sangen. Nach Verlesung des närrischen Protokolls der ersten Sitzung durch Reichsfänger Gärtner und nachdem ein neues „Wirrede“ seine Jungfernerde gehalten, gedachte Präsident Glücklich der Frauen Bethege, Mebers und Räders und widmete ihnen einen tief empfundenen, poetischen Nachruf. Das nun zur Ausführung kommende Programm brachte in Bezug auf Inhalt und Vortragweise durchweg nur gut beurtheilte und beifällig aufgenommene Nummern. Um das Gelingen des Abends machten sich u. A. die Herren Brünning, Ebert, Hünele, Kunze und Meyer besonders verdient. Herr Hünele sang einige gut gewählte Lieder für Tenor und erzielte für seine nahen, künstlerischen Darbietungen wohlverdienten Beifall, der sich bei dem Vortrag eines von Ehr. Glücklich gedichteten Liedes zu wahrhaft stürmlichem Applaus für Sänger und Dichter steigerte. Lobend sei hier auch der verständnisvollen Klavierbegleitung gedacht. Die gemeinschaftlich gelungenen Lieder hatten die Herren Glücklich, Ebert, Kunz und Frau Unkelbach zu Verfasser. Der stets gern gesehene Verein „Schmitzhausen“ war, wie sein Präsident Ebert mittheilte, leider am Erscheinen in corpore verhindert, stellte dies jedoch für die am 11. Februar in der „Waldhalla“ stattfindende große Gala-, Fremden- und Damen-Sitzung bestimmt in Aussicht. Nach Schwanden bei dem äußerst fröhlichen karnevalistischen Treiben die Stunden dahin, und Mitternacht war vorüber, als die so schön verlaufene Sitzung schloß und der angegebene Ball begann. Nächste dem am 11. Februar im „Waldhalla“-Saale stattfindenden Karnevalsfeste der „Marschall“ ein gleich günstiger Erfolg beschieden sein.

Die Nachricht von dem neuen Siege der Buren, nachdem sie anscheinend schon unterlegen, erregt in der Stadt die größte Freude und Begeisterung. Die Wochenschriften des „Tagblatt“ waren heute von einer sich wild drängenden Menschenmenge umlagert und hin und wieder machten ein paar Leser ihren freudigen Gefühlen durch ein Hurrah! Luft.

Postverkehr. Als unbeschädigt ist zurückgekommen ein am 12. Dezember vorigen Jahres bei dem Postamt 4 hier eingelieferter Einsendebrief an Herrn Otto Bergling in Eisenach, bahnhofslagernd.

Eine blutige Eifersuchtszene hat sich in der verfloffenen Nacht bei einer Kindtaufe in der Wehrviertel ereignet. Ein als Gast amwesender junger Mann, Mannegehilfe, wurde in sehr vorgeschrittener Stunde etwas zu jämlich gegen die Ehefrau des Be-anstalters des Festes, worüber dieser so in Wuth gerieth, daß er ein Bierfäßchen ergriff und damit auf den Mauer losging. In dem Durcheinander, das darob unter der Festgesellschaft entstand, trug der Mauer außer mehreren Schnittwunden an Armen und Händen Kratzwunden im Gesicht und am Hals davon. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Schadensfeuer. Heute Vormittag gegen 1/9 Uhr ist in dem Dachstuhl des Hinterhauses Röderstraße 6 dadurch ein Schaden-feuer ausgebrochen, daß ein Kind, das mit einer Lampe einen Kleiderschrank durchnähte, so unvorsichtig zu Werke ging, daß sich die Kleider an der Lampe entzündeten. Den Bewohnern selbst und einigen hülfsbereiten Nachbarn gelang es, des Feuers bald Herr zu werden, jedoch die alarmirte Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte.

Kleine Notizen. Der offizielle Theil des „Deutschen Abends“ war nach der Erklärung des Herrn Vorsitzenden um 1/1 Uhr beendet. Abends fand noch bis gegen 2 Uhr zwangloses Zusammensein der Teilnehmer statt. — **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Wade-Blatt“ 207 Personen.

Aus dem Rheingau. 21. Januar. Während im ver-gangenen Jahre aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich wegen des schlechten Ausfalls der Obsternte, eine Obstausstellung im Rheingau nicht stattfinden konnte, will der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau eine solche im nächsten Herbst veranstalten, wenn der Obstertrag dieses Jahr nur einigermaßen zu-friedenstellend ausfällt. Mit dieser Obstausstellung soll auch ein Obstmarkt verbunden werden, in der Art etwa, wie er im letzten Herbst im „Nonnenhof“ zu Wiesbaden und in Ballau stattfand. Als Ort ist vorläufig Etzville in Aussicht genommen, doch wird man wahrscheinlich besser einen Ort wählen, der näher an Wiesbaden liegt, da der finanzielle Erfolg der Ausstellung zum großen Theil von dem Besuch Seitens der Bewohner dieser Stadt abhängt. Hoffen wir zunächst, daß ein guter Herbst die erste Grundlage für das Gelingen dieses Wagnisses schafft.

Gms, 19. Januar. Einer Einladung des geschäftsführenden Ausschusses für Errichtung einer Bismarck-Säule waren gestern Abend viele Bürger der Stadt gefolgt und hatten im „Schützenhof“ die bisher geschehenen Schritte des Ausschusses genehmigt und dem auf 40 Personen erhöhten Ausschusse die erforderlichen weiteren Schritte übertragen. Herr Oberlehrer Dr. Hoffmann hielt eine von lebhaften Beifallsstößen begleitete Rede über Bismarcks Politik und im Besonderen die Einigung Deutschlands, und Herr Generaldirektor Vinkenbach gab zu den von Herrn Vaußner vorgelegten Entwürfen Skizzen und Entwürfen zu der Säule die erforderlichen Erläuterungen. Danach wird die Bismarcksäule auf der „Klopp“ an der Bismarckpromenade errichtet werden, eine Höhe von 12 1/2 Meter erreichend, größtentheils aus Gestein aus dieser Gemarkung bestehend und einen Kostenaufwand von etwa 12,000 Mark erfordern.

Mainz, 22. Januar. Rheinpegel: 2 m 94 cm Vor-mittags gegen 3 m — cm am gestrigen Vormittag.

Lezte Nachrichten.

Prag, 21. Januar. Nachmittags gingen zum Schutze der arbeitenden Bergleute 3 Infanteriebataillone in das Madnoer und Schlaner Auswahlsgebiet. Morgen gehen 4 Bataillone in das Aussa-Teplitzer und Zug-Brüger Kohlenrevier.

Berlin, 22. Januar. Wie die „Berliner Montags-Zeitung“ zu berichten weiß, wurde bei dem neulichen Empfang der Präsidenten der beiden Häuser des preussischen Landtages die Unterhaltung vom Kaiser auch auf politische Fragen gebracht. Nachdem der Kaiser zuerst über Fragen ökonomischer Natur mit den Herren gesprochen hatte, drehte sich die Unterhaltung auf die kriegerischen Vorgänge in Südafrika. Der Kaiser äußerte sich über den Krieg in durchaus objektiver Weise. Er rühmte die erfolgreiche Taktik der Buren, drückte aber auch sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß auf englischer Seite so zahlreiche Offiziere gefallen, und daß viele der besten Familien Englands durch den Helidentod ihrer Angehörigen in tiefe Trauer versetzt seien. Endlich beklagte der Kaiser die Haltung der Presse in der Transvaalfrage, die es ihm unendlich erquickere, Reibungen mit England zu vermeiden. — Zur Mission des belgischen Ministerpräsidenten Deernaert erfährt das „Berliner Tageblatt“ von belgischer Seite, die Affäre Aken wäre im Prinzip beigelegt. Jede Nacht besuche auf ihrem Recht. Um aber zu einer freundschaftlichen Regelung der Differenzen zu gelangen, wird sich eine gemischte Kommission an Ort und Stelle begeben, um eine neue Grenze aufzustellen, derart, daß weder Deutschland noch der Congostaat an Territorium Einbuße erleidet.

Paris, 22. Januar. Politische Kreise halten fest an der Ueberzeugung, daß nach Beendigung des Transvaalkrieges eine deutsch-französische Interessen-Gemeinschaft hervor-treten werde.

Bd. Berlin, 22. Januar. Im Schnellzuge Berlin-Dresden erlitt am Sonntag Früh vor der Station Posen ein gewisser Otto Schulz aus Hamburg seine Geliebte, eine etwa 20 Jahre alte Blüthner Lau aus Berlin, und alsdann sich selbst. — Die Morgenblätter melden aus Warschau: Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der Kohlengrube Graf Frenard bei Sielez, unweit der preussischen Grenze. Eine Kohlenlicht führte ein und ver-schüttete 7 Bergleute. Die Unglücklichen wurden als Leichen hervorgezogen.

wb. Darmstadt, 21. Januar. In Schönbürg (Bergstraße) ist letzte Nacht die oberhalb des gräflichen Schlosses gelegene Schlosskirche ausgebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

hd. Breslau, 22. Januar. In der Nacht zum Sonntag ist, wie der „Breslauer General-Anzeiger“ meldet, der 60 Jahre alte Wächter der Firma Hermann Wesofer, Namens Wischel, auf dem Lagerplatz an der Ohlauer Chaussee von noch nicht bekannten Ein-brechern ermordet worden.

hd. Prag, 21. Januar. In den heute zu Chotimschau und Ruzschau abgehaltenen Versammlungen beschloßen 2000 Berg-arbeiter, morgen die Arbeit einzustellen.

wb. Mies, 21. Januar. Der westböhmisches Bergbau-Aktien-verein gefand seinen Arbeitern eine fursprocentige Lohnerhöhung zu unter der Bedingung, daß sie sich nicht am Ausstand be-theiligen. Die Arbeiter zweier Schächte lebten das Angebot mit der Erklärung ab, sie würden morgen nicht einsprechen. Die Arbeiter zweier anderer Schächte nahmen das Angebot kühl-schweigend zur Kenntnis und dürften zum Theil einsprechen.

wb. London, 21. Januar. Der Herzog von Teck ist Nacht gestorben. — Gestern fand der Novellist Blackmore.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 22. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 233.50, Diskonto-Commanbit 133.90, Staatsbahn 136.50, Lombarden 27.50, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-ostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 259.60, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 265.60, Harpener 205.50, 3-proc. Mexikaner 26.10, 6-proc. Mexikaner —, Italiener 94.10, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier 65.50, 3-proc. Portugieser 23.80. Tendenz: fest. Wien, 22. Januar. Dester. Credit-Aktien 233.90, Staatsbahn-Aktien 133.60, Lombarden 24.80, Marknoten 118.15.

Geschäftliches.

Erste Bühnenkünstler

wie Emil Göhe, Bismil, preuß. Kammerfänger, Elisabeth Reisinger, Kösigl, preuß. Hofopernsängerin, Frau Marcella Lembrich, Felix Schwegler und viele Andere haben durch Neugründung der Wirklichkeit der Apotheke Albrecht's Wepfellaure-Wassillen bestätigt bei Heiserkeit, Trockenheit der Stimme, angeschwemmtes schmerzhaftes Mittel bei Husten, Niesen und Reiskopf-Catarrh. Die sehr schmackhaften Pastillen sind herge-stellt aus der aus den Früchten gewonnenen Säure und Jucker. Schachtel 80 Pf. in den Apotheken und besseren Drogerien. Haupt-Depots: Westfal. und Wilhelm-Apotheke. F 117

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.
Bismarck ist der patriotische und fröhliche Mann. Er ist der Mann, der den großen Theil und die Wagnisse der Welt in sich aufnimmt und die Welt durch die Kraft seiner Handlungen in Ordnung bringt.



**Drucksachen zu
Kaisers-Geburtstag**

mit dem Bildniss Sr. Majestät,
Wappen und Emblemen

fertigt geschmackvoll die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 27. Wiesbaden.

Non plus ultra Sect,
hergestellt aus ausserlesen, französischen Weinen und in
Deutschland auf Flaschen gezogen, mit echt französ. Character.
Anerkannt hochfeine, vorzüglich bekömmliche Qualität,
was jeder Kenner nach Prüfung bestätigen wird,
bei 12 Flaschen à Mk. 1.80, einzeln 20 Pf. theurer,
1/2 Flasche Mk. 1.10 mit Glas.
Carte blanche, ächter Rheinwein-Sect
Flasche Mk. 1.35 mit Glas.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstrasse 49.
Telefon 414.

Jetzt ist es höchste Zeit,
denn
Unkenntnis d. Gesetze schützt nicht vor Schaden,
das Bürgerl. Gesetzbuch,
470 Seiten gebunden, nur 60 Pf.,
zu kaufen.

Nach auswärts franco gegen Einsendung von 80 Pf.
Jedermann muß, da das Bürgerl. Gesetzbuch am
1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, davon Kenntnis nehmen.
Die Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches
berühren so zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens,
daß Jedermann sich damit vertraut machen muß. 922

Heinrich Heuss, Buchhandl., Kirchgasse 26.



Nur 1 Mark
Jeder in eine Taschenuhr, Reinigen derselben 1.50 Mt.
Garantie 2 Jahre.
Georg Spies, Uhrmacher,
9. Grabenstraße 9.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche vor
Vergabung ihrer Annoncenaufräge sich mit der
ältesten Annoncenexpedition

Haasenstein & Vogler A.-G.,
Wiesbaden, Adolphsallee 7,
Vertreter: **Adolf Jaeger,**
in Verbindung setzen, denn sie erhalten dort un-
entgeltlich unparteiischen, fachkundigen Rath,
Ansbereitung von erfolgreichen Annoncen-
Entwürfen u. billigst gestellte Kostenvoranschläge.
Zeitungskataloge gratis.

Chiffre-Annoncen

das sind solche Anzeigen, bei welchen der Auftrag-
geber seinen Namen nicht nennen will, als:
Stellenangebote und -Gesuche,
Associations,
Verpachtungen und Vermietungen,
An- und Verkäufe,
Capitalgesuche und -Angebote
u. dergleichen 15000
werden unter strengster Discretion ausgeführt.

Koch- und Delicatessen-Geschäft
Wilhelm Hermann,
Albrechtstrasse 2, 808

empfiehlt sich im Anfertigen von Dinern u. Soupers
bei Gesellschaften, sowie Uebernahme ganzer
Essen. Einzelne Platten werden pünktlich geliefert.

Prima selbstgekelleten Apfelwein empfiehlt
A. Liller, „Zum Gebirg“.

Molkerei Züschen i. Waldeck.

Nach gänzlichem Erlöschen der hierorts herrschenden Klauenseuche sind wir nunmehr
wieder in der Lage, unter voller Productions-Aufnahme, unsere Abnehmer regelmäßig
bedienen zu können. Heutiger **Detailverkaufspreis** ist für unsere aus pasteurisirtem
Rahm hergestellte, allseitig als feinstes Product anerkannte **Gesundheits-**
Süßrahmtafelbutter Bfd. Mt. 1.15,
für Wiederverkäufer und Großconsumenten entsprechend billiger.

Niederlage u. Verkaufsstelle in Wiesbaden (bei der Firma C. F. W. Schwanke) Schwalbacherstr. 49, Ausgang
Michelsberg.



Verkauf zu Original-Preisen in Niederlage,
Anfertigung nach Maass.

Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.
Specialität:
**Gebirgs-, Damen-
und wasserdichte Loden,**
sowie aus denselben gefertigten
**Joppen, Costumes, Capes,
Mäntel und Haveloks.**
Depot von Touristen-
Ausrüstungs-Gegenständen.

Vertreten durch
Carl Braun, Wiesbaden,
13. Michelsberg 13.
Kürschnerei u. Aufbewahrungs-Anstalt.

Grosses Lager in allen Preislagen:
Filz-, Stroh-, Seiden- und Klapphüte.
Mützen eigenen Fabrikats für Livrée, Herren, Knaben u. Mädchen.
Regen- und Touristen-Schirme, Cravatten etc. 929

Patente u. s. w. erwirbt und vermittelt billigst
C. Koch, Dorfstraße 6.

Feinste
Thüringer u. Braunschweiger Wurst- u.
Fleischwaaren,
Vorzügliches Hamburger Rauchfleisch,
Feine Käse, ca. 20 Sorten,
Frische Bismarck-Häringe, Rollmöpfe,
Sardinien,
Extra schöne marinirte Häringe,
Ausgesucht grosse, zarte Holl. Voll-
Häringe,
Pumpnickel in Dosen,
Frankfurter Würstchen, täglich frisch,
empfiehlt billigst 578

J. Rapp Nachfolger (Osc. Roessing),
Goldgasse 2.

Der Wahrheit zum Siege!

Obwohl wir die weitschweifige, nichtsdessenungeachtet aber stark hinkende Verteidigung der Firma

Frank & Marx

ruhig dem Urtheil des Publikums überlassen könnten, wollen wir nur Einiges zur Klarstellung als unumstößliche Wahrheit anführen:

1. Trotz großem Geschrei von Unwahrheit konnte uns die Firma **Frank & Marx** nicht eine einzige nachweisen.
2. Von Geschäftigkeiten kann keine Rede sein, wir handeln aus Pflichtgefühl und Nothwehr, wenn wir dem Publikum die Augen öffnen über Nachenschaften wie der fragliche Fall.
3. Das Angebot (November verfl. Jahres) datirte gerade 6 Wochen zurück und richtet sich eine Firma, welche mit einer solchen Ausrede kommt, doch wohl von selbst.
4. Selbstverständlich drangen wir auf sofortige Lieferung, anstatt zu warten, bis unser Plan ausgeplaudert war, aber trotzdem wurde Plümeau und Kissen erst angefertigt und hätten diese wenigstens die „prachtvolle“ Füllung erhalten können.

Der Gang der Sache ist kurz folgender: Es wurde genau nach dem Angebot im Circular ein Bett zusammengestellt und gekauft, die Forderung der durch großen Anschlag verheißenen 10 % auch auf den kleinsten Kauf wurde abgelehnt, da das bewusste Bett ein **Reklambett** und so billig berechnet sei, daß es noch nicht einen Abzug von 1 % vertragen könne.

Dies Bett hatte einen **roth-grauen**, während das am Mittag angelieferte einen **blau-grauen** Ueberzug hatte und wurde deshalb zurückgewiesen; ob es tadellos und besser war, wissen wir nicht.

Es wurde auch nicht gesagt, daß das ausgewählte Bett schlechter sei, sondern es könne nicht abgeliefert werden, weil ein dazu passendes Keilkissen nicht vorräthig sei; es wurde dann ein anderer Keil zum späteren Auswechseln geliefert. Warum nahm die Firma den vollen Betrag, wenn sie jetzt sagen will, es sei zu Unrecht ein billigeres Bett geliefert worden? Liegt hier nicht Betrug vor?

Die Firma wußte nichts von einem Defect an den Matratzen, wenigstens lengnete es anderen Tages noch der betreffende **Abtheilungschef**, bis er durch unsern Obermeister überzeugt wurde.

Die **Wahrheit** ist eben die, daß Alles als **fein, prima und allerbestes** Angebotene gerade das **Schlechteste** ist, was geliefert werden kann, dies ist nicht allein das Urtheil der Tapezireer-Zunft, sondern aller Möbel- und Bettenhändler, welche bis jetzt von dem „Musterbett“ Einsicht genommen haben. Hiermit unser letztes Wort, das nächste mag der Staatsanwalt sprechen.

Die Tapezireer-Zunft.